Nr. 33. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 4. Februar 1915

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 887, Expedition Nr. 13 638, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk. mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 80 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.48 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Num. 10 Pf.

Ueber 4000 Russen in den letzten zwei Tagen gefangen

Ein Fliegerkampf über Warschau. — Neue Bombenwürfe auf Nancy, Lunéville und Pont-à-Mousson. — Aeußerungen eines italienischen Staatsmannes. — Die Engländer am Schatt-el-Arab in die Flucht geschlagen.

Der Unterseebootkrieg.

Herr Augagneur, der französische Kriegsminister, hat sich bei seinem kurzen Aufenthalt in London doch nicht vor der Ansteckung durch die Churchillsche Krankheit schützen können. Kaum zurückgekehrt, hört er von den deutschen Unterseebootangriffen in der Irischen See, und flugs setzt er sich hin, um eine Entrüstungsnote zu verfassen, in der er behauptet, daß die deutschen Tauchboote ohne vorherige Warnung vier englische Handelsschiffe versenkt hätten. Pathetisch fordert er die ganze Welt auf, sich „mit Grauen" gegen ein derartiges, einer zivilisierten Nation unwürdiges Kriegsverfahren „aufzulehnen", und streicht gleichzeitig aus eigener Machtvollkommenheit die deutschen Seeoffiziere „aus der Liste der Menschheit". Mit seinem Uebereifer hat Herr Augagneur entschieden Pech gehabt. Hätte er wenigstens die englischen Berichte abgewartet, die voll Anerkennung von dem Vorgehen unsrer Marineoffiziere sprachen, so hätte er sich den Reinfall ersparen können, sich selbst dementieren und beschämt bekennen zu müssen, daß deutsche Seeleute sich des „rechten Weges" wohl bewußt sind. Man muß sich den Fall merken, daß die französische Regierung sich innerhalb kaum 24 Stunden selbst Lügen zu strafen gezwungen ist. Auch das gehört zu den charakteristischen Merkmalen jenes mit allen Mitteln und Mittelchen gegen uns geführten Schwindelfeldzuges.

Der Vorstoß unsrer Unterseeboote in die Irische See scheint nur der Auftakt zu einem weit größeren und bedeutungsvolleren Unternehmen zu sein. Wir sind in der Notwehr. England hat nur den einen Wunsch und Willen, uns auszuhungern, zu erdrosseln. Jetzt mag es fühlen, daß wir uns wehren können und wehren werden. Wir haben nur das Recht für uns beansprucht, in Frieden zu leben und in ruhiger, fleißiger Arbeit unsern Handel und unsre Industrie auf die Höhe zu bringen, die einem Volk von hoher Intelligenzkraft und großer Bevölkerungszahl entspricht. Mißgönnt Albion uns dieses Recht, oder versucht es sogar, uns unter seine Botmäßigkeit zu bringen, so mag es auch unsre Faust fühlen. Französische und englische Entrüstungskomödien sind jetzt am allerwenigsten am Platze. Wir haben bisher, zu Lande und zu Wasser, jeden Kampf mit der Ritterlichkeit geführt, für die unsre Gegner wenig Verständnis zeigen. Unsre Flotte und unser Heer werden auch in Zukunft von diesem uns Deutschen ganz natürlichen Wege nicht abgehen. Aber wir dürfen uns fürderhin auch kein Mittel mehr versagen, das der völkerrechtliche Brauch der Kriegsführung erlaubt. England nützt seine Flotte und seine insulare Lage aus, um unsern Welthandel zu vernichten, wir gebrauchen unsre Unterseeboote, um den Hieb zurückzugeben.

Anständig bleibt unser Verfahren trotz allem. Das beweist die Bekanntmachung der deutschen Admiralität, die entschlossen ist, gegen die bevorstehenden englischen Truppen- und Kriegsbedarfssendungen nach Frankreich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen und deshalb die feindliche Schiffahrt vor einer Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend warnt. Es liegt auf der Hand, daß unsre Admiralität mit einer solchen vorherigen Warnung gegen ihre eigenen Interessen handelt. Denn sie warnt damit zugleich die englischen und französischen Marinebehörden und ermöglicht es ihnen auf diese Weise, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen und sich gegen die deutschen Unternehmungen zu sichern. Aber deutsche Gewissenhaftigkeit setzt sich über eine so naheliegende Erwägung hinweg und benachteiligt ihre eigenen Interessen, um die „friedliche Schiffahrt" vor schwerer Schädigung nach Möglichkeit zu schützen. Solches Verhalten ist unsern Feinden unbekannt. Sie kennen keine Rücksicht, keine Menschlichkeit — verlangen aber solche von uns und klagen uns „sittlich entrüstet" vor aller Welt an, selbst unter völlig unbegründeten Beschuldigungen.

*

Der „Reichsanzeiger" brachte am Dienstag abend folgende amtliche

Bekanntmachung:

England ist im Begriff, zahlreiche Truppen und große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen.

Die friedliche Schiffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht.

Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. v. Pohl.

Damit wird der Unterseebootkrieg in vollem Umfange gegen unsre Feinde, vor allem gegen England, eingeleitet.

Abgewiesene Angriffe in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 3. Februar vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Französische Angriffe gegen unsre Stellungen bei Perthes wurden abgewiesen.

Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues.

In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet.

Südlich der Weichsel führte unser Angriff östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wola—Szydlowiecka wird noch gekämpft. Seit dem 1. Februar sind hier über 4000 Gefangene gemacht und sechs Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Nachtangriffe gegen unsre Stellung an der Bsura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Unterseebootsgefahr

verheimlicht man sich auch in England nicht. Sogar der Marineminister Churchill spricht darüber ganz offen, wie das nachstehende Telegramm zeigt:

* Mailand, 3. Februar. Winston Churchill erklärte dem Londoner „Matin"-Korrespondenten: Solange die Deutschen nicht aus ihrer Marinebasis heraustreten, haben sie über uns Vorteile. Ein einziges deutsches Unterseeboot, das aus seinem Hafen herauskommt, um englische Schiffe zu vernichten, richtet mehr Schaden an als englische Unterseeboote, die nach deutschen Schiffen die Meere durchsuchen. So verliert England gegen eine Mine oder gegen ein Unterseeboot ein ganzes Schiff von Millionenwert. Diese zahlreichen Gefahren gebieten der englischen Flotte Vorsicht, weil sie die Meere weiter durchkreuzt. Die deutsche Flotte wußte am besten diese Bedingungen auszunützen bei der Beschießung der östlichen Küste Englands. Wäre sie nicht bei dem Rückweg durch Nebel geschützt gewesen, so wäre sie leicht in unsre Linie geraten. Wir Engländer werden Deutschland bis zum äußersten bekämpfen, auch wenn Rußland und Frankreich sich zurückziehen sollten.

Die Schlußbemerkung Churchills ist besonders interessant; sie zeigt, daß man sich auch in England mit dem Gedanken vertraut zu machen beginnt, daß Rußland und Frankreich möglicherweise das Würgergeschäft Englands doch nicht bis in alle Ewigkeit mitmachen werden. — Auch andre englische Stimmen weisen auf die ernste Lage hin, in die England durch die Tätigkeit unsrer Unterseeboote gebracht wird. So schreibt „Daily News" in einem Leitartikel: Die Versenkung dreier englischer Schiffe an der Küste von Lancashire ist

eine Episode, die zum Nachdenken einlädt.

Die Operationen wurden am hellen Tage in einer der Haupthandelsrouten des großen Liverpooler Hafens ausgeführt. Der Aktionsradius dieser Boote ist bedeutend größer, als vor dem Kriege angenommen wurde. Es fragt sich, ob Deutschland über die genügende Anzahl Tauchboote verfügt, um diese riskante Taktik, die mit allerlei Gefahren verbunden ist, großzügig durchzuführen. Man darf auch nicht vergessen, daß alle (?) bisher versenkten Schiffe klein und von geringer Fahrgeschwindigkeit waren. Die Tauchboote haben selbst keine große Fahrgeschwindigkeit und besitzen nur kleine Kanonen. Sie würden also vermutlich schnellen und gut armierten Schiffen nichts anhaben können. Dafür ist eigentlich schon der ungestörte Truppentransport (der jetzt doch möglicherweise empfindlich gestört wird — die Red.) nach dem Kontinent ein genügender Beweis. Wenn die Beutezüge der deutschen Unterseeboote ernsthaftere Formen annehmen sollten, so müßte ein Convoisystem eingeführt werden. Man weiß bereits, daß schnellfahrende Zerstörer einen guten Schutz gegen Tauchboote bieten. Das letzte Auskunftsmittel wäre, die britischen Handelsschiffe unter eine neutrale Flagge zu stellen. Die Leute, die im Falle der „Dacia" eine drastische Aktion anempfehlen und in bezug auf die britischen Rechte gegen den internationalen Handel einen extremen Standpunkt einnehmen, sollten ihre Anschauung angesichts der Unterseebootsfrage einer Revision unterziehen. Die Blockade durch Tauchboote könnte im nächsten Kriege verwirklicht werden. Sie würde für uns auf der Insel viel ernstere Dimensionen annehmen als für ein Reich mit Verbindungen zu Lande.

Die Schädigungen

machen sich doch schon stärker bemerkbar, als man bisher in London zugab. In Liverpool ist, wie aus Mailand gemeldet wird, infolge der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote der Versicherungssatz für Kauffahrteischiffe von fünf auf 21 Schilling gestiegen. Und Reuter meldet aus London, daß einzelne regelmäßige Schiffsverbindungen zwischen England und Irland eingestellt worden seien, die großen Passagierboote setzten jedoch ihre Reise fort. Sie vertrauten darauf, daß die Admiralität Maßregeln treffen werde, um sie vor Unfällen zu schützen. — Noch einmal wird

der Wagemut der Unterseeboote

hervorgehoben. „Daily-Chronicle" sagt in einem Berichte aus Fleetwood: Daß der deutsche Unterseebootdienst ebenso wagemutig wie tüchtig ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Man kann es überall von britischen Seeoffizieren hören. Es ist um so angenehmer, dies zu sagen, als die Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote stets vornehm und sportmännisch vorgegangen sind.

Es ist schon nicht mehr verwunderlich, daß man in England bei allem, was Deutschland betrifft, nach Spionen und Landesverrätern sucht. Jetzt soll einer dieser Verräter an der irischen Küste sitzen, denn wie der Londoner Korrespondent der römischen „Tribuna" meldet, forschen die englischen Behörden nach einem irischen Grundbesitzer, der an der irländischen Küste den deutschen Tauchbooten ein Versteck gewährt haben soll.

*

Neutrale Stimmen.

† Christiania, 3. Februar. (Priv.-Tel.) In der Uebersicht über das erste Halbjahr des Krieges schreibt „Sydsvarts Tidende": Die großen Unterseeboote zur Blockierung der Häfen der Westküste Englands zu verwenden, sei kein phantastisches Gebilde, sondern reine Wirklichkeit. Dieses Ereignis werde sicherlich die größte Besorgnis in England hervorrufen. Könnten wirklich deutsche Unterseeboote sich in der Irischen See halten, dann sei die Zufuhr der Lebensmittel für England nicht mehr sicher. Man stehe hier einer neuen Wirkung des Unterseebootes gegenüber. Bisher habe man Beispiele dafür, eine wie gefährliche Angriffs- und Verteidigungswaffe diese Boote seien. Jetzt hätten sie sich als Blockadeschiffe erwiesen.

*

„Politiken" sagt in seinem Leitartikel: Der neue Unterseekrieg erweckt in den neutralen Ländern Unbehagen, da Schwierigkeiten für die neutrale Schiffahrt befürchtet werden. Selbstverständlich kann man es der deutschen Flotte nicht verdenken, daß sie mit allen Mitteln Englands Handel zu lähmen versucht. England will Deutschland aushungern, Deutschland antwortet darauf. Fraglich ist nur, ob Deutschland mit den vorhandenen Seestreitkräften über genügende Mittel verfügt, daß seine Maßregeln gegen die englische Handelsschiffahrt einen Zweck haben.

*

Die englischen Truppentransporte.

Den „Hamb. Nachr." wird aus Brüssel gemeldet, daß die englischen Truppenausschiffungen in Le Havre am 15. Januar begonnen haben und noch fortdauern. Täglich werden etwa 3000 bis 4000 Mann gelandet. Jeder kommerzielle Hafenverkehr stockt, weil alle Basins voll englischer Transportschiffe sind.

Bomben auf französische Städte.

Die lebhafte Tätigkeit unsrer Flieger hat wiederum zu erfolgreicher Beschießung französischer Städte geführt. Ein Telegramm meldet uns:

* Rom, 3. Februar. Ein deutscher Flieger warf Bomben über Nancy ab. Auf dem Bahnhof wurde großer Schaden angerichtet. Auch über Lunéville und Pont à Mousson warfen deutsche Flieger Bomben ab, durch die mehrere Personen getötet und viele verwundet wurden.

Die drei genannten Städte sind in der letzten Zeit wiederholt von unsern Fliegern mit Bomben bedacht worden.

Ein deutscher Flieger über Belfort.

× Belfort, 3. Februar. (Agence Havas.) Ein deutsches Flugzeug überflog am gestrigen Nachmittag Belfort. Es wurde beschossen und von französischen Flugzeugen verfolgt, ist jedoch entflohen.

Der Druck auf die russische Front.

Im Nordwesten Polens, im Gouvernement Plozk, versuchen die Russen neue Vorstöße in der Absicht, die deutschen Hauptoperationen um Warschau zu verzögern. Nach einer Verfügung des russischen Oberkommandierenden werden alle deutschen Kolonisten aus dem Gouvernement ausgewiesen. Sie erhielten Befehl, innerhalb sechs Tagen das Land zu verlassen. Offenbar wurde diese Maßregel ergriffen, weil die russischen Behörden annehmen, dieser Teil der Bevölkerung fördere das Vordringen der Deutschen. Allerdings kann sich die Verfügung nur auf etwa die Hälfte des Gouvernements beziehen, da die andre Hälfte bereits in deutschen Händen ist. Die Operationen um Warschau nehmen inzwischen in aller Stille ihren Fortgang. Es gibt jetzt nur noch

aufregende Tage in Warschau,

da die deutschen Flieger immer neue Panik hervorrufen. Ein Telegramm meldet uns:

* Amsterdam, 3. Februar. Der Berichterstatter der „Times" meldet aus Warschau vom 27. Januar: Nach einer Ruhe von einigen Wochen ist Warschau durch die neuen Luftangriffe der Deutschen wieder in furchtbarste Aufregung versetzt worden, der größten Aufregung vielleicht seit Anfang des Krieges. Am 26. Januar, etwa um 8 Uhr nachmittags zog eine deutsche Taube majestätisch über die Hauptstraßen der Stadt. Augenscheinlich machte sie einen Erkundungsflug. Gleich darauf erhob sich ein russischer Zweidecker, und eine halbe Stunde hindurch konnten die Bewohner Warschaus den Kampf, der 3000 Fuß hoch in der Luft ausgetragen wurde, beobachten. Zwei russische Flieger versuchten dann den deutschen Flieger nach der Vorstadt zu locken, wo russische Batterien ihn hätten beschießen können, ohne zu fürchten, daß die Granaten auf die Straßen Warschaus fielen. Der Deutsche war jedoch zu schlau, und nach einem der schönsten Flüge, die man vielleicht je gesehen hat, erreichte er eine größere Höhe als die Russen und zog westlich davon. In der Nacht flogen drei weitere deutsche Flugzeuge über Warschau, etwa zwischen 2 und 3 Uhr morgens. Die Polizei besuchte jedes Haus und befahl die Lichter zu löschen; die elektrische Beleuchtung wurde ausgeschaltet. Heute kam wieder der Befehl, daß um 11 Uhr abends alle Lichter ausgelöscht sein müßten.— In der vergangenen Nacht besuchte ein Zeppelin die Festung Nowo-Georgiewsk. Die Deutschen sollen noch mehrere andre Luftschiffe bereit haben und man zeigt hier große Angst vor weiteren Luftangriffen.

Auch in Südpolen trachten die Russen durch Angriffe den deutschen Druck auf Warschau zu mindern. Ueber

einen Vorstoß an der Pilica

wird im österreichischen Generalstabsbericht gemeldet:

× Wien, 2. Februar. Amtlich wird verlautbart den 2. Februar 1915 mittags: Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Pilica in Polen wurde abgewiesen.

In den Karpathen dauern die Kämpfe im westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und unsre Truppen mit Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Angeln der langen Front bilden jedoch nach wie vor Warschau und Tarnow. An diesen Punkten spielen sich die entscheidenden Vorgänge ab oder bereiten sich vor.

In Westgalizien

dürfte die Entscheidung früher fallen, wie man aus der nachstehenden Depesche schließen kann:

* Wien, 3. Februar. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite beginnen sich die Folgen des Zurückwerfens der Russen in den östlichen Karpathen bereits an der westgalizischen Front bemerkbar zu machen. Das Unterbleiben jeden aktiven Vorgehens der Russen gegen Przemysl seit Tagen gilt als Bewußtsein der eigenen Schwäche. Die Russen wissen übrigens, daß trotz der sich täglich steigernden Anzahl Gefangener in der Festung Proviant in Hülle und Fülle vorhanden ist. Noch mehr als das passive Verhalten der Russen vor Przemysl aber zeigen die Veröffentlichungen der russischen Presse, die die Bevölkerung auf die Räumung großer Teile Galiziens vorbereiten. Im Raume um Tarnow erreichen frisch angekommene österreichische Geschütze täglich ein langsames Zurückweichen der Russen. Augenscheinlich bereitet der Feind bereits hinter der Front eine Neugruppierung seiner Kräfte am unteren Gan vor, um bei einem Vordringen der Verbündeten über Kielce und den Höhenzug von Lysa Gora näher an Warschau und Iwangorod zu sein.

Die Ankunft des Generals Pau, die nunmehr in Rußland erfolgt ist, wird sich wahrscheinlich bald in einzelnen Veränderungen des Kriegsplans bemerkbar machen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150204/1